

# Nutztierbestände und Produktionserwartungen Ende 1978

Erste Ergebnisse der Dezember-Viehzählung 1978

Auf den Erzeugermärkten für Schweine, Ferkel und Eier besteht seit Monaten ein erheblicher Angebotsdruck mit entsprechender Preisschwäche. Die Überschussituation bei Milch und Milchpulver ist trotz EG-Nichtvermarktungs- und Umstellungsprämie zum Dauerproblem geworden. Auch der Rindfleischmarkt und der Absatz anderer tierischer Produkte (z. B. Wolle) birgt immer wieder Überraschungen. Erzeuger und Marktpartner erwarten daher die Ergebnisse der allgemeinen Viehzählung vom 1. Dezember 1978 mit besonderer Spannung. Da die einzelbetriebliche Aufbereitung des umfangreichen Zählungsmaterials Monate in Anspruch nimmt, wurde die Viehzählung im Hinblick auf den dringenden aktuellen Datenbedarf repräsentativ vorweg aufbereitet. Die zugrunde liegende Stichprobe umfaßt rund 10 000 Viehhaltungsbetriebe; sie ist mit den für die repräsentativen Zwischenzählungen vom April, Juni und August 1978 verwendeten Stichproben identisch und ermöglicht somit optimale Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Der Zufallsfehler (einfacher mittlerer Fehler) der Stichprobe ist für die Summenpositionen bei Rindern ( $\pm 0,9\%$ ) und Schweinen ( $\pm 1,1\%$ ) erfreulich niedrig und auch die systematischen Fehler dürften sich in engen Grenzen halten.

Aus der Gegenüberstellung von Vorwegergebnissen und endgültigen Ergebnissen der Totalmasse früherer Jahre (vgl. Tabelle 1) kann mit hoher Wahrscheinlichkeit gefolgert werden, daß die Vorwegergebnisse den im März 1979 vorliegenden endgültigen Zählungsergebnissen für Rinder und Schweine weitgehend entsprechen. Etwas größere Abweichungen bei den schwächer besetzten Unterpositionen beeinträchtigen den Aussagewert der Vorwegergebnisse praktisch nicht; lediglich bei trächtigen Sauen ist eine leichte Tendenz der Untererfassung zu berücksichtigen, so daß deren Zahl eher mit 166 000 zu veranschlagen ist. Für Schafe kann die Vorwegaufbereitung dagegen keine zuverlässigen Ergebnisse liefern, da der unkontrollierbare Ortswechsel der Wanderschafherden eine systematische Untererfassung bedingt, die nur dann vernachlässigt werden könnte, wenn sich bei sehr mildem Wetter und gutem Futterwuchs die Wanderungen der Schafherden verzögerten. Bei dem durch Schnee- und Kälteeinbrüche im November gekennzeichneten Spätherbstwetter 1978 ist mit einem um gut ein Zehntel höheren Gesamtschafbestand von mindestens 180 000 Tieren zu rechnen.

## Schweinebestand aufgestockt, Rindviehbestand behauptet

Ein Vergleich der Vorwegergebnisse mit dem Dezemberbestand des Vorjahres zeigt, daß bei Schweinen der Gesamtbestand abermals um 2,4% auf 2,217 Mill. Tiere aufgestockt wurde; der Rinderbestand hat sich mit 1,860 Mill. Tieren immerhin gut behauptet (+ 0,5%). Dieses Ergebnis entspricht den Erwartungen und dem bisherigen Trend der Gesamtentwicklung.

Tabelle 1

Abweichungen der repräsentativen Vorwegaufbereitung zum endgültigen Ergebnis der Viehzählung<sup>1)</sup>  
Endgültiges Ergebnis = 100

Viehart	1973	1974	1975	1976	1977	Mittelwert	Vorwegstichprobe 1978
	%						
Rinder insgesamt	- 1,5	- 0,0	- 0,3	- 0,2	+ 0,4	- 0,3	1 859,7
darunter Milchkühe	- 2,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,1	682,7
Schafe insgesamt	+ 12,2	+ 4,9	+ 16,5	- 0,8	+ 14,5	+ 9,5	181,6
Schweine insgesamt	+ 0,9	+ 0,2	- 1,0	+ 0,6	- 1,2	- 0,1	2 217,0
darunter:							
Ferkel und Jungschweine	+ 0,0	- 0,1	- 0,4	+ 0,7	- 1,6	- 0,3	1 212,0
Mastschweine	+ 2,7	+ 2,2	- 3,2	+ 0,8	- 0,8	- 0,3	723,5
Zuchtschweine	+ 0,8	- 3,1	+ 2,7	+ 0,2	- 0,5	+ 0,0	275,6
davon trächtig	+ 2,5	+ 0,5	+ 3,2	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,9	163,7

<sup>1)</sup> jeweils im Dezember.

Im Gegensatz zur Entwicklung der Tierbestände nahm die Zahl der Viehhalter jedoch abermals ab. Bei Schweinehaltern ist ein Rückgang um 5000 auf 115 000, bei Rinderhaltern um 6600 auf 92 200 zu verzeichnen. Danach hat sich die Konzentration der Nutztierbestände auf größere Haltungen weiter fortgesetzt. Auch diese Entwicklung entspricht den Erwartungen, doch überrascht das zunehmende Tempo des Konzentrationsprozesses. So erhöhte sich die jährliche Abnahmequote der rinderhaltenden Betriebe von 3,9% im Jahr 1976 über 4,3% im Vorjahr auf nunmehr 6,7%; bei den schweinehaltenden Betrieben belief sich der Betriebsrückgang 1976 auf 4,7%, 1977 auf 4,9% und jetzt auf 4,2%. Freilich werden damit die außergewöhnlich hohen Abgangsquoten von Anfang der siebziger Jahre (jährlich jeweils 8%) nicht erreicht. Auch ist zu berücksichtigen, daß bei einer Gesamtabnahme aller landwirtschaftlichen Betriebe von 2% im letzten Jahr etwa ein Drittel bzw. die Hälfte der Konzentration im Viehhaltungsbereich auf das Konto des allgemeinen Strukturwandels zu verbuchen ist. Gleichwohl ist die steigende Tendenz offenkundig, bei Milchkuh- und Sauenhaltern sogar noch ausgeprägter. Gegenwärtig gibt es in Baden-Württemberg nur noch 80 500 Milchkühhalter und 31 000 Zuchtsauenhalter, das sind jeweils 8% weniger als vor Jahresfrist und 37 bzw. 39% weniger als Anfang der siebziger Jahre. Die durchschnittliche Bestandsgröße liegt heute bei 20 Rindern (darunter 8 bis 9 Milchkühen) bzw. 19 Schweinen (darunter 9 Zuchtsauen) je Betrieb gegenüber je 13 Rindern bzw. Schweinen im Jahr 1970. Natürlich bestehen regional und organisationsbedingt erhebliche Unterschiede, die jedoch erst eingehender analysiert werden können, wenn die endgültigen Ergebnisse der Viehzählung nach Bestandsstärken und Größenklassen vorliegen.

## Weniger Milchkühe, mehr Mastrinder

In der Rindviehhaltung hat sich eine Umschichtung zur Mastrinderhaltung auf Kosten der Milchviehhaltung vollzogen (vgl. Tabelle 2). Die Zahl der Milchkühe ermäßigte sich gegenüber dem Dezemberbestand des Vorjahres um immerhin 13 000 oder 2%, während bei Mast- und Schlachtrindern fast alle Altersklassen Zunahmen zu verzeichnen haben. Besonders bemerkenswert ist die Zunahme der Ammen- und Mutterkühe (+ 33%), der Schlacht- und Mastkühe (+ 19%) sowie der Schlachtfärsen (+ 58%), die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verlängerung der EG-Nichtvermarktungs- und Umstellungsprämie zu sehen ist. Allerdings hat die Einbuße bei den Milchkühbeständen bereits eine Verminderung der Kälbergeburten bewirkt (- 0,4%), die nicht ohne Auswirkungen auf die Rind- und Kalbfleischproduktion sein dürfte.

Eine eingehendere Analyse der Rinderbestände läßt erkennen, daß im vergangenen Jahr schon wesentlich weniger Kälber aufgezogen wurden als im Jahr zuvor. Da die Exporte drastisch

Tabelle 2  
Viehbestände

Viehert	Ergebnis der Zählung vom			Veränderung Dezember 1978 gegen		
	3. Dezember 1976	2. Dezember 1977	1. Dezember 1978 <sup>1)</sup>	Dezember 1977		August 1978 (Schweine) Juni 1978 (Rinder/Schafe)
	Stück			Stück	%	%
<b>Rindvieh</b>						
Kälber unter 6 Monate	293 508	297 053	295 897	- 1 156	- 0,4	- 4,5
Jungvieh 8 Monate bis unter 1 Jahr						
männlich	170 192	171 257	176 818	+ 5 581	+ 3,2	+ 5,1
weiblich	173 782	173 713	173 510	- 203	- 0,1	+ 0,5
Rinder 1 bis unter 2 Jahre alt						
männlich	182 198	190 065	193 939	+ 3 874	+ 2,0	- 1,9
weiblich zum Schlachten	51 880	50 747	54 353	+ 3 606	+ 7,1	- 0,3
weibliche Nutz- und Zuchttiere	137 536	144 964	147 979	+ 3 015	+ 2,1	- 5,6
2 Jahre und älter Bullen (Farren) Ochsen	21 260	22 051	20 629	- 1 422	- 6,4	- 18,1
Schlachtfärsen weibl. Schlechtrinder	4 314	4 313	6 817	+ 2 504	+ 58,1	+ 54,9
Nutz- und Zuchtfärsen, -kalbinnen	74 304	78 756	80 616	+ 1 860	+ 2,4	+ 17,9
Milchkühe	694 100	695 735	682 740	- 12 995	- 1,9	- 0,6
Ammen- und Mutterkühe	7 998	7 339	9 745	+ 2 406	+ 32,8	- 8,9
Schlacht- und Mastkühe	12 758	14 043	16 649	+ 2 606	+ 18,6	+ 61,6
<b>Insgesamt</b>	<b>1 823 810</b>	<b>1 850 038</b>	<b>1 859 692</b>	<b>+ 9 658</b>	<b>+ 0,5</b>	<b>- 0,3</b>
<b>Schweine</b>						
Ferkel unter 20 kg Lebendgewicht	653 347	680 872	696 781	+ 15 909	+ 2,3	- 10,5
Jungschweine 50 und mehr kg Lebendgewicht	530 536	527 749	515 242	- 12 507	- 2,4	- 6,0
Mastschweine 50 bis unter 80 kg Lebendgewicht	397 949	404 337	416 219	+ 11 882	+ 2,9	- 1,9
80 bis unter 110 kg Lebendgewicht	230 188	230 484	252 539	+ 22 055	+ 9,6	+ 19,0
110 und mehr kg Lebendgewicht	50 218	46 976	54 728	+ 7 752	+ 16,5	+ 84,9
Zuchtschweine 50 und mehr kg Lebendgewicht						
Eber	10 032	10 291	9 869	- 422	- 4,1	- 6,9
Jungsaunen zum ersten Mal trächtig	36 471	41 128	38 625	- 2 503	- 6,1	- 9,5
andere trächtige Saunen	118 962	125 334	125 094	- 240	- 0,2	- 3,8
Saunen noch nicht trächtig	21 119	23 713	25 954	+ 2 241	+ 9,5	- 11,7
andere nicht trächtige Saunen	73 207	74 790	81 941	+ 7 151	+ 9,6	- 2,7
<b>Insgesamt</b>	<b>2 122 027</b>	<b>2 165 674</b>	<b>2 216 992</b>	<b>+ 51 318</b>	<b>+ 2,4</b>	<b>- 3,2</b>
<b>Schafe</b>						
Schafe unter 1 Jahr alt (einschließlich Lämmer)	55 134	58 324	(50 599)	- 7 725	(- 13,2)	.
1 Jahr und älter						
weibliche Schafe zur Zucht	96 689	107 877	(97 466)	- 10 411	(- 9,7)	.
Schafböcke zur Zucht	2 827	3 081	(2 662)	- 419	(- 13,6)	.
Hemmel und übrige Schafe	11 318	12 217	(10 878)	- 1 339	(- 11,0)	.
<b>Insgesamt</b>	<b>165 978</b>	<b>181 499</b>	<b>180 000<sup>2)</sup></b>	<b>- 1 499</b>	<b>- 0,8</b>	<b>(- 20,5)</b>
<b>Leggehennen</b>						
<b>Insgesamt<sup>3)</sup></b>	<b>5 393 175</b>	<b>5 186 133</b>	<b>(4 880 000)</b>	<b>- 326 133</b>	<b>- 6,3</b>	

<sup>1)</sup> Vorläufig. - <sup>2)</sup> Geschätzt. - <sup>3)</sup> Ohne Kleinstbetriebe (Betriebe unter 1 ha LF und weniger als 20 Leggehennen).

reduziert wurden, war es zwar möglich, etwas mehr Kälber in den Kuhbestand nachzuschieben, doch standen bei einer Aufzuchtquote von fast 88% im ganzen nahezu 25 000 Kälber weniger zur Verfügung. Es ist bemerkenswert und unter Umständen Hinweis auf eine tiefgreifende Strukturveränderung, daß sich die Fruchtbarkeitsziffer gegenüber dem Vorjahr von 98 auf 94% deutlich vermindert hat. Unterstellt man für das kommende Jahr gleichbleibende Fruchtbarkeit der Milchkühe und dieselben Aufzuchtquoten wie im Vorjahr, so verbleiben von dem voraussichtlich verwertbaren Kälberzugang von 780 000 bis 790 000 lediglich ungefähr 90 000 bis 100 000 *Schlachtkälber* (einschließlich Exportkälber). Nachdem sich schon 1978 die Zahl der Schlachtkälber um 5000 auf 98 400 verringert hatte, bedeutet das für 1979 eine erneute Anspannung auf dem Kälbermarkt, wobei unterstellt ist, daß die erreichte niedrige Exportquote gehalten werden kann.

Bei dem reduzierten Kalbfleischangebot im vergangenen Jahr (Dezember 1977 bis November 1978) und weiter anhaltender Nachfrage nach hochwertigem Kalbfleisch mußte schon 1978 ein Rückgang des *Kalbfleischverbrauchs* um 3% bei steigenden Preisen in Kauf genommen werden. Der Verbraucher zahlte im Jahresdurchschnitt für das Kilogramm Kalbfleisch 20,50 DM (+ 2,3%), wobei die noch stärkere Preissteigerung auf Erzeugerebene teilweise vom Verarbeitenden Gewerbe durch Einschränkung der Handelsspanne übernommen wurde. Die Verbraucherausgaben für Kalbfleisch hielten sich daher trotz

verringertem Mengenverbrauch etwa auf Vorjahreshöhe bei allerdings bemerkenswerten jahreszeitlichen Unterschieden (vgl. *Tabelle 3*).

Von den 680 000 bis 690 000 Kälbern, die vermutlich im Jahr 1979 aufgezogen werden, stehen nach Abzug der Schlachtkälber, Exportkälber und für die Erhaltung des Kuhbestands erforderlichen Kälber voraussichtlich noch 440 000 Tiere oder 2% weniger als im Vorjahr zur Verfügung, die der *Jungrindermast* zugeführt werden können. Im Vorjahr war das Angebot an Jungmastrindern infolge verlängertem Umtrieb bei ungünstigeren Preis-Kosten-Relationen schon hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Andererseits erhöhten sich die Zahl der Kuhschlachtungen und gleichermaßen die Bestände an Schlacht- und Mastkühen. Unter Abwägung aller Faktoren zeichnet sich daher für 1979 ein Gesamtschlachtungsreservoir von ungefähr 673 000 Rindern gegenüber 667 400 im Vorjahr (+ 0,8%) und 675 700 im Jahr 1977 (- 0,4%) ab. Voraussichtlich werden wieder etwas mehr Bullen zur Verfügung stehen als 1978. Bei dem schwankenden Rindfleischangebot sollte im Hinblick auf die anhaltend günstige Gesamtnachfrage nach Rindfleisch darauf geachtet werden, daß auch künftig keine Marktanteile verloren gehen.

Der *Verbrauch an Rindfleisch* nahm im Kalenderjahr (Dezember 1977 bis November 1978) bei besonders in den ersten Quartalen steigenden Verbraucherpreisen um 1500 t oder knapp 1% zu. Diese mengenmäßige Verbrauchszunahme war allerdings

**Tabelle 3**  
**Verbraucherausgaben für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**

Zeitraum	1976/77			1977/78			Veränderung in %		
	Gesamt- schlacht- menge t	DM/t	DM insgesamt	Gesamt- schlacht- menge t	DM/t	DM insgesamt	Gesamt- schlacht- menge t	DM/t	DM insgesamt
<b>Rindfleisch</b>									
Dezember bis Februar	57 543,1	11 156,6	641 983 725	54 844,1	11 540,5	632 927 807	- 4,7	+ 3,4	- 1,4
März bis Mai	59 522,5	11 219,9	667 835 456	60 276,3	11 605,6	699 540 560	+ 1,3	+ 3,4	+ 4,7
Juni bis August	56 913,5	11 322,0	644 377 281	56 055,9	11 549,4	647 412 331	- 1,5	+ 2,0	+ 0,5
September bis November	57 067,3	11 523,2	657 595 641	61 396,6	11 453,5	703 206 497	+ 7,6	- 0,6	+ 6,9
<b>Jahresergebnis</b>	<b>231 064,4</b>	<b>11 304,2</b>	<b>2 611 792 103</b>	<b>232 572,9</b>	<b>11 536,5</b>	<b>2 683 087 195</b>	<b>+ 0,7</b>	<b>+ 2,1</b>	<b>+ 2,7</b>
<b>Kalbfleisch</b>									
Dezember bis Februar	2 655,5	19 706,2	52 329 740	2 348,6	20 532,6	48 222 830	- 11,6	+ 4,2	- 7,8
März bis Mai	2 771,5	19 900,0	55 152 850	2 668,8	20 440,0	54 550 272	- 2,7	+ 2,7	- 1,1
Juni bis August	2 274,2	20 018,0	45 625 016	2 370,3	20 440,0	48 448 932	+ 4,2	+ 2,1	+ 6,4
September bis November	2 253,3	20 466,8	46 097 380	2 270,8	20 426,8	46 385 140	+ 0,8	- 0,2	+ 0,6
<b>Jahresergebnis</b>	<b>9 953,5</b>	<b>20 003,5</b>	<b>199 104 986</b>	<b>9 658,5</b>	<b>20 459,4</b>	<b>197 607 174</b>	<b>- 3,0</b>	<b>+ 2,3</b>	<b>- 0,8</b>
<b>Schweinefleisch</b>									
Dezember bis Februar	49 183,6	8 664,8	428 165 877	50 125,7	9 022,4	452 255 193	+ 1,9	+ 4,1	+ 6,1
März bis Mai	54 406,8	8 593,7	467 553 128	52 715,8	9 024,5	475 731 948	- 3,1	+ 5,0	+ 1,7
Juni bis August	52 082,9	8 768,6	456 691 695	52 516,0	9 180,1	482 103 505	+ 0,8	+ 4,7	+ 5,6
September bis November	51 785,2	8 904,2	461 106 215	53 759,4	9 005,8	484 136 195	+ 3,8	+ 1,1	+ 5,0
<b>Jahresergebnis</b>	<b>207 458,5</b>	<b>8 731,9</b>	<b>1 811 516 915</b>	<b>209 116,9</b>	<b>9 058,2</b>	<b>1 894 226 841</b>	<b>+ 0,8</b>	<b>+ 3,7</b>	<b>+ 4,6</b>

sehr viel bescheidener als im Vorjahr. Auch die durchschnittliche Verteuerung je kg Rindfleisch (11,54 DM gegenüber 11,30 DM) hielt sich mit 2,1% in Grenzen. Bemerkenswert ist, daß das Verarbeitende Gewerbe die Einstandspreise der Erzeuger seit Anfang 1978 zunehmend niedriger ansetzt, also die Handelsspanne ausweitet, und damit seine Ausgaben im abgelaufenen Kalenderjahr bereits um 1,3% gesenkt hat. Die Gesamtausgaben der Verbraucher für Rindfleisch erhöhten sich dagegen um 2,7% auf 2,68 Mrd. DM. Dies ist um so beachtenswerter, als zugleich auch bei Schweinefleisch ein größeres mengenmäßiges Angebot zu erhöhten Verbraucherpreisen untergebracht werden konnte.

### Mehr Mastschweine, weniger Sauenzulassungen

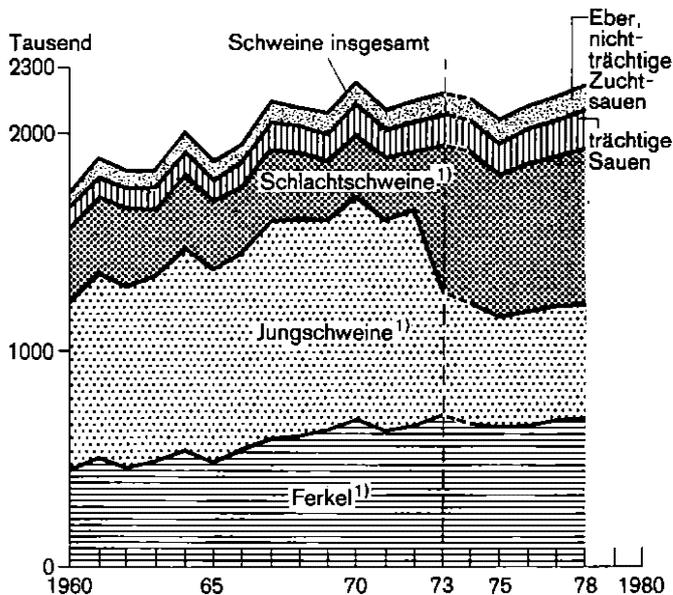
Die Aufstockung der Schweinebestände erstreckt sich hauptsächlich auf Mastschweine aller Gewichtskategorien sowie nichtträchtige Sauen. An Mastschweinen über 110 kg Lebend-

gewicht stehen allein 16,5%, an solchen mit 80 bis 110 kg rund 10% mehr zur Verfügung. Die Zahl der trächtigen Sauen ermäßigte sich dagegen, insbesondere bei Jungsaunen, um zusammen 2% auf 163 700. Offenbar bewirkte die seit Frühsommer 1978 anhaltende depressive Preissituation auf den Schweinemärkten, daß die Erzeuger bis Anfang Dezember, wohl auch im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft, ihre schlachtreifen Tiere immer zögernder vermarkteten und mit Sauenzulassungen zurückhielten.

Die vom Verarbeitenden Gewerbe je kg Lebendgewicht zugestandenen *Einstandspreise* ermäßigten sich im Vergleich zum Vorjahr zunehmend: Im Frühjahr (März bis Mai) entsprachen sie mit 3,05 DM/kg noch denen des vergleichbaren Vorjahreszeitraums, im Sommer (Juni bis August) lagen sie bereits 12%, im Herbst (September bis November) 15% darunter (2,97 DM/kg). Im gesamten Kalenderjahr (Dezember 1977 bis November 1978) gaben die Metzger und Schlächter 2,6% weniger für den Einkauf der Schlachtschweine aus als im Vorjahr, so daß bei leicht erhöhter Mengenaufnahme (+ 0,8%) die Ausgaben des Verarbeitenden Gewerbes mit 917,8 Mill. DM um fast 2% niedriger lagen als im Vorjahr.

Der zunehmende Druck auf die Erzeugerpreise für Schlachtschweine hat auch die Ferkelpreise erheblich in Mitleidenschaft gezogen und nach den Ergebnissen der betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen binnen Jahresfrist um 25% ermäßigt. Unter diesen Voraussetzungen ist verständlich, daß die Ferkelerzeuger in den Monaten August bis Dezember die Sauenzulassungen deutlich stärker einschränkten (- 5%) als das aus jahreszeitlichen Gründen üblich ist (2 bis 3%). Die Zahl

### Entwicklung des Schweinebestandes 1960 bis 1978



1) Durch definitorische Umstellung sind diese Einzelkategorien ab 1973 nicht mehr unmittelbar mit den früheren Jahren vergleichbar.

**Tabelle 4**  
**Prognose für Schlachtschweine nach der Dezemberzählung**

Zeitraum	1977	1978	1979		Veränderungen 1979 gegen		
	gezählte		erwartete		1977	1978	
	Schlachtungen						
1000 Stück						in %	
Dezember/März	1 030,0	1 029,9	1 070-1 090		+ 4,9	+ 4,9	
April/Juli	944,5	969,2	960- 980		+ 2,7	+ 0,1	
August/November	987,4	1 021,9	940- 960		- 3,8	- 7,0	
<b>Insgesamt</b>	<b>2 961,9</b>	<b>3 021,0</b>	<b>2 970-3 030</b>		<b>+ 1,3</b>	<b>- 0,7</b>	

der zum ersten Mal trächtigen Jungsauen verringerte sich sogar um 9,6%. Damit zeichnet sich eine Tendenzwende in der Schweineproduktion ab, die noch in der zweiten Jahreshälfte zu einer Verminderung des Angebots führen dürfte. Auch der niedrige Ferkelzugang je trächtige Sau, der sich aus der Zahl der trächtigen Zuchtsauen der Augustzählung und den Schlachtungsziffern des zurückliegenden Tertials errechnet (5,5 gegen 6,0 vor Jahresfrist), weist auf eine Produktionseinschränkung hin. Legt man für eine *Prognose der Schlachtschweineproduktion* gleichbleibend hohe Aufwuchsziffern, unveränderte Umtriebsgeschwindigkeit und dieselbe Ferkelexportquote wie 1978 zugrunde, so ergibt sich für das Kalenderjahr 1979 (Dezember 1978 bis November 1979) ein leichter zahlenmäßiger Rückgang der Schweineschlachtungen auf rund 2,97 bis 3,05 Mill. (- 0,7%). Das Schlachtschweineangebot wird jedoch bis in den Sommer hinein noch deutlich die Vorjahresproduktion übertreffen, so daß zunächst auch die Schweinepreise, besonders im Frühjahr, weiterhin unter Druck stehen werden (vgl. *Tabelle 4*).

Das zeitlich befristete, überreiche Frühjahrsangebot könnte allerdings durch beschleunigten Umtrieb (niedrigere Schlachtgewichte) gemildert werden. Außerdem sollte das Verarbeitende Gewerbe die beim Einkauf erzielten Preisermäßigungen zügiger an die Verbraucher weitergeben, um zusätzliche Kaufanreize zu bieten. Im Kalenderjahr 1978 (Dezember 1977 bis November 1978) mußten die Verbraucher (trotz sinkender Einstandspreise beim Verarbeitungsgewerbe) das kg Schweinefleisch mit durchschnittlich 9,06 DM um 3,7% teurer einkaufen als im Vorjahr. Dabei hatten die Metzger in den beiden letzten Quartalen des abgelaufenen Jahres ihre Handelsspanne gegenüber dem Vorjahr sogar um 16% ausgedehnt. Die Verbraucher waren gleichwohl bereit, den *Mengenverbrauch an Schweinefleisch* im Jahresdurchschnitt um 0,8%, im letzten Jahresquartal sogar um 3,8% zu erhöhen. Insgesamt gaben die Verbraucher 1978 reichlich 1,89 Mrd. DM oder 4,6% mehr als 1977 für den Einkauf von Schweinefleisch aus. Bei der zu erwartenden Steigerung der Massenkaukraft und der noch immer zu beobachtenden hohen Einkommenselastizität der Nachfrage nach Schweinefleisch müßte daher eine weitere Verbrauchszunahme je Kopf der Bevölkerung zur Überbrückung des befristeten Überangebots möglich sein. Auf Erzeugerebene muß andererseits zur Sicherung der Marktanteile ein zu scharfer Produktionsabfall im Herbst verhindert werden. Bezeichnenderweise ließen die betriebs- und marktwirtschaftlichen Be-

richterstatterbetriebe im Dezember 1978 erkennen, daß sie bereits wieder mehr Sauenzulassungen beabsichtigen.

### Legehennenhaltung stark eingeschränkt

Die Legehennenbestände wurden erstmals 1976 in der Weise vorweg aufbereitet, daß man die wenigen Großhennenhaltungen mit mindestens 1000 Tieren, auf die zusammen zwei Drittel des Gesamthennenbestandes des Landes entfallen, einzelbetrieblich aufrechnete und die Legehennenbestände der übrigen landwirtschaftlichen Betriebe als Nebeninformation aus den hochgerechneten Ergebnissen der Rinder- und Schweinestichprobe ableitete. Dieses Verfahren war unsicher und wurde daher durch eine eigene, dreischichtige Stichprobe ersetzt, die sich auf nur 483 Hennenhaltungsbetriebe erstreckt. Vermutlich ist diese Auswahl doch etwas zu niedrig, denn die Zuverlässigkeitsgrenze (doppelter mittlerer Fehler) ist mit  $\pm 10\%$  sehr weit gezogen. Unter Berücksichtigung aller Haupt- und Nebeninformationen der Hennen-, Rinder- und Schweinestichprobe wird der Bestand an Legehennen ( $\frac{1}{2}$  Jahr und älter) zum 1. Dezember 1978 (ohne die rund 77 000 Tiere von Kleinsthühnerhaltungen unter 20 Stück, die nur alle 4 Jahre gezählt werden) auf vorläufig 4,86 Mill. Tiere veranschlagt. Damit hat sich die Zahl der Legehennen gegenüber dem Vorjahr um 6%, gegenüber 1973 um gut 24% vermindert. Auch die Zahl der Hennenhalter wurde um reichlich ein Viertel reduziert. Der Rückgang der Hennenhaltung ist hauptsächlich auf die durch starke Auslandskonkurrenz bedingte Erlösminderung bei der Eierproduktion zurückzuführen. Allein von Januar bis November 1978 ermäßigte sich der durchschnittliche Erzeugerpreis von 19 auf 15 Dpf je Ei. Für die abgängigen Legehennen wurden im Herbst 1978 pro kg Lebendgewicht noch 0,70 DM gegenüber 0,92 DM zu Jahresbeginn und 1,08 DM im Jahresdurchschnitt 1977 erzielt. Nach den Schlupfergebnissen aus den Bruteiereinlagen der zweiten Jahreshälfte 1978 ist ein weiterer Rückgang des Hennenbestandes zu befürchten. Dabei hat sich der Verbrauch bei einem jährlichen Gesamtbedarf von 155 000 t Eiern und Eiprodukten ziemlich stabilisiert. Die heimische Produktion wird für das abgelaufene Kalenderjahr auf ungefähr 93 400 t oder 60% des baden-württembergischen Jahresbedarfs veranschlagt. Da im Kalenderjahr 1977 noch 98 700 t, im Jahr 1973 sogar 105 700 t Eier erzeugt wurden, haben die heimischen Geflügelproduzenten offensichtlich erhebliche Marktanteile verloren.

Dr. Rudolf Stadler

## Buchbesprechungen

*Franz Pelka, Das Nachbarrecht in Baden-Württemberg*, 9., ergänzte und verbesserte Auflage; Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1978; 210 Seiten, Plastik flexibel 12,80 DM; ISBN 3-8001-4044-6.

Mit dem neu einsetzenden Bauboom haben vor allem in den Agglomerationszentren unseres Landes Fragen des Nachbarchaftrechts wieder zunehmend an Bedeutung gewonnen. Welcher neugebackene Haus- und Grundbesitzer weiß denn schon ohne Studium der Materie, daß er beispielsweise beim Pflanzen von großwüchsigen Nadelbäumen im Hausgarten eine Mindestentfernung von 8 m zur Grundstücksgrenze beachten muß? Oder daß er mit seinem lang ersehnten Sauerkirsch- oder Apfelbäumchen auf schwach- bis mittelstark wachsender Unterlage einen Grenzabstand von mindestens 2 m und noch dazu eine Gehölzhöhe von maximal 4 m einhalten muß? Er wird sich diese Kenntnisse wohl spätestens dann aneignen, wenn sein Nachbar wegen Nichteinhaltung der Grenzabstände die Beseitigung des vielleicht schon einige Jahre gehegten Bäumchens verlangt oder – falls die Verjährungsfrist (5 Jahre) inzwi-

schen abgelaufen ist – dessen Verkürzung auf die gesetzlich zulässige Maximalhöhe erzwingt. Da der Anspruch des Nachbarn auf Verkürzung des Baumes nicht verjährt, kann sich der nicht informierte Grundstückseigentümer durch falsche Standortwahl seiner Pflanzungen unter Umständen eine nicht unbeträchtliche jährliche Arbeitsverpflichtung einhandeln.

Mit diesem Beispiel ist nur *ein* Tatbestand aus dem umfangreichen und mit reichlich Zündstoff versehenen Nachbarrecht angesprochen, das von *Dr. F. Pelka*, Ministerialdirigent und Abteilungsleiter beim Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Umwelt Baden-Württemberg, nunmehr in 9. Auflage beim E. Ulmer Verlag, Stuttgart, herausgegeben worden ist. *Pelka* hat seine Broschüre um neue Vorschriften und bekanntgewordene gerichtliche Entscheidungen im privaten Nachbarrecht ebenso wie um neue gesetzliche Regelungen im öffentlichen Recht (soweit die nachbarschaftlichen Verhältnisse tangiert sind) ergänzt. Nachdem zwischenzeitlich die Gesetzgebung zum Umweltschutz, insbesondere zum Immissionsschutz, im wesentlichen abgeschlossen und das Naturschutz- und Forstrecht neu geregelt worden ist, empfiehlt sich